



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

3. Johannes Calvin

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

ehrt wurden, entfernte man aus den Gotteshäusern; die Reliquien wurden in die Erde gegraben, die Klostergüter für Arme und Kranke verwandt, und den Geistlichen wurde die Ehe gestattet. Statt der Messe wurde eine einfache Abendmahlsfeier veranstaltet, wie sie Christus am Abend vor seinem Tode eingesetzt hatte. Auch in andern Schweizerkantonen wirkte Zwingli teils durch Freunde, teils durch Briefe und größere Schriften. In Süddeutschland gewann er ebenfalls viele Anhänger.

3. Zusammenkunft mit Luther. Der Landgraf Philipp von Hessen, ein Anhänger der Reformation, veranlaßte im Jahre 1529 eine Zusammenkunft der beiden

Reformatoren in Marburg, damit die Anhänger beider sich zu einer Gemeinschaft vereinigen könnten. Mehrere Tage verhandelten die beiden Reformatoren und ihre Freunde miteinander. In 14 Punkten ihrer Lehre einigten sie sich; in der Lehre über das Heilige Abendmahl aber blieben sie uneinig. Beide verwarfen die römische Lehre, daß durch den Segen des Priesters die Hostie in den wahren Leib, der Wein in das Blut Jesu Christi verwandelt werde. Luther aber glaubte, daß beim Genuß des Abendmahls in, mit und unter dem Brote der Leib, in, mit und unter dem Weine das Blut Jesu Christi von jedermann leiblich aufgenommen werde, während Zwingli nur einen geistigen Genuß des Leibes und Blutes Jesu Christi annahm.



Zwingli.

4. Zwinglis Tod. Da nicht alle Kantone der Schweiz die evangelische Lehre annahmen, so entstand Uneinigkeit zwischen den einzelnen Gebieten, die zu mehreren Kriegen führten. Im Jahre 1531 zog Zwingli als Feldprediger mit in den Krieg. In der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 erhielt er mehrere Wunden. Feindliche Krieger fragten ihn, ob er einem Priester beichten oder die Jungfrau Maria anrufen wolle. Er verneinte es mit einer Bewegung des Hauptes. „So stirb, verfluchter Ketzer!“ sagte einer der Feinde und tötete ihn. Sein Leichnam wurde verbrannt und die Asche mit Tierasche vermengt und dann zerstreut.

3. Johannes Kalvin.

1. Die Schweiz erhielt bald nach Zwinglis Tode einen zweiten Reformator, den Franzosen Johannes Kalvin. Er war am 10. Juli 1509 zu Noyon in Frankreich geboren. Als Jüngling studierte er nach

dem Willen seines Vaters die Rechtsgelehrsamkeit, las aber auch fleißig in der Heiligen Schrift. Obwohl er ein Leben führte, das manchem Jünglinge zum Vorbilde dienen konnte, so beunruhigte ihn doch der Gedanke an Tod und Gericht. Vergeblich suchte er den Zorn Gottes durch gute Werke und Bußübungen zu überwinden. Beim fortgesetzten Forschen in der Heiligen Schrift kam er aber schließlich zu der Gewißheit, daß ihn Christus vom Fluch des Gesetzes erlöst habe, und daß er ein Kind Gottes sei. Nun gab er die Rechtsgelehrsamkeit auf, um als Prediger alle seine Kräfte in den Dienst des Evangeliums zu stellen.

2. Arbeit in Frankreich. Zuerst predigte er in seinem Vaterlande bald hier, bald da, obwohl die Evangelischen schon heftig verfolgt wurden. Auch wußte er sich Zutritt zu den Gefängnissen zu verschaffen, um den gefangenen Glaubensbrüdern leibliche und geistliche Gaben zu bringen. Im Jahre 1534 jedoch mußte er sein geliebtes Vaterland verlassen und in der Fremde eine Zufluchtsstätte suchen. Nachdem er sich eine Zeitlang in Basel und Italien aufgehalten hatte, wurde ihm die Stadt Genf eine neue Heimat.

3. Wirksamkeit in Genf. Die Genfer Obrigkeit hatte schon vor Kalvins Ankunft die päpstliche Religion abgeschafft; nun fehlten aber noch die neuen kirchlichen Ordnungen; auch herrschte in der Stadt ein sittenloses, ungebundenes Leben. Da der Prediger Farel diese Übelstände allein nicht zu überwinden vermochte, so hielt er Calvin fest, als er auf der Flucht Genf berührte, und veranlaßte die Stadtohrigkeit, ihn als Lehrer der Theologie und als Prediger anzustellen. Unererschrocken trat Calvin gegen die herrschenden Sünden auf, wobei er auch die Angesehensten und Vornehmsten nicht verschonte. Schon dadurch zog er sich viel Haß und Feindschaft zu, und als er schließlich der unbußfertigen Gemeinde das Heilige Abendmahl nicht mehr reichen wollte, wurde er aus Genf ausgewiesen. Nach wenigen Jahren vom Genfer Rat zurückgerufen, ließ er die frühere Kühnheit und Unererschrockenheit nicht vermissen. — Calvin führte eine strenge Kirchenzucht ein, durch welche die Gemeindemitglieder gezwungen werden sollten, nach dem Glauben, den sie mit dem Munde bekannnten, auch zu leben. Offenbare Sünder wollte er in der Gemeinde nicht dulden; sie sollten nach dem Befehle Jesu ermahnt, gestraft und, wenn sie unbußfertig blieben, aus der Gemeinde ausgeschlossen werden.

4. Einfluß auf andere Länder. Kalvins Wirksamkeit ging weit über die Grenzen der Schweiz hinaus. Der verfolgten Evangelischen in Frankreich nahm er sich auch von Genf aus an. Mit seinen Briefen tröstete und stärkte er die Gefangenen. Die evangelischen Kantone der Schweiz und die evangelischen Fürsten Deutschlands ermahnte er, den Verfolgten beizustehen. In eine Kolonie in Brasilien sandte Calvin Prediger, die nicht nur den dortigen Christen, sondern auch den Heiden das Evangelium verkündigen sollten. Er machte also den ersten Versuch einer evangelischen Mission, der freilich erfolglos blieb.

5. Sorge um die Einheit der Evangelischen. Ein Hauptwunsch Kalvins war, daß sich alle diejenigen zu einer Kirche zusammentun möchten, die sich von den römischen Irrthümern freigemacht hatten. Darum trat er auch mit den Evangelischen in Deutschland in Verbindung, und besonders mit Melancthon verband ihn innige Freundschaft. In seiner Abendmahllehre stimmte er weder mit Zwingli noch mit Luther ganz

überein. Brot und Wein, sagt er, seien Zeichen oder Sinnbilder des Leibes und Blutes Christi; aber in dem Abendmahl werde auch der Leib und das Blut Christi wirklich und wirksam uns angeeignet, aber nicht natürlicher-, sondern geistlicherweise. „Freilich, wenn nun jemand noch mehr von mir wissen will“, sagt er, „so schäme ich mich nicht zu bekennen, daß das Geheimnis zu hoch ist, als daß mein Geist es völlig fassen oder meine Worte es ganz ausdrücken könnten.“ — Kalvins Wunsch ging nicht in Erfüllung. Die evangelische Kirche spaltete sich in die lutherische und die reformierte, die sich hauptsächlich in der Abendmahlslehre unterscheiden.

6. Kalvins Ende. Als Calvin sein Ende nahen fühlte, versammelte er noch einmal den Genfer Rat um sich. Er bezeugte ihm, daß er in dem Glauben sterben wolle, in dem er gelebt habe, und ermahnte ihn, die Kirche im Genfer Gebiete vor Verstörung und Befleckung zu hüten. Am 27. Mai 1564 rief ihn Gott aus dieser Zeitlichkeit ab.

4. Das Deutsche Reich zur Zeit der Reformatoren.

1. Der Kaiser. An der Spitze des Deutschen Reiches stand zur Zeit Luthers der Kaiser Karl V., ein Spanier und Enkel des Kaisers Maximilian (1519—1556). Schon auf dem Reichstage zu Worms bewies er, daß er ein Feind der Reformation war, wie sie Luther, Zwingli und später Calvin erstrebten. Auch in den folgenden Jahren bemühte er sich, das Werk zu unterdrücken; doch hielten ihn äußere Umstände davon ab, ganz nach seinem Wunsche zu handeln.

2. Bauernkrieg (1525). Die meisten deutschen Bauern hatten im Mittelalter ihre Freiheit verloren; doch hatten viele lange Zeit hindurch in ziemlichem Wohlstande gelebt. Im 15. Jahrhundert aber wurden an manchen Orten die Bedrückungen durch die Grundherren immer ärger. Hier und da zwang man sie sogar zu ganz unnützen Arbeiten. Da entwickelte sich unter den Bauern ein bitterer Haß gegen die Ritter, Mönche und Geistlichen. Luthers Lehre wurde von den Bauern freudig aufgenommen, aber in ihrem Sinne umgedeutet. Manche ihrer Forderungen mußte auch Luther als berechtigt anerkennen. Dazu kam, daß schwärmerische Menschen, teilweise ehemalige Anhänger Luthers, ihnen volle Freiheit und Unabhängigkeit ankündigten und zur Empörung gegen ihre Herren anreizten. Alle Herren und Fürsten außer dem Kaiser sollten beseitigt werden. Es kam so weit, daß sich die Bauern in Süd- und Mitteldeutschland in blutigem Aufstande erhoben; Kirchen, Klöster und Burgen wurden zerstört, Edelleute und Geistliche grausam gemordet. Bald jedoch gelang es den Fürsten und Herren, die Bauernhausen zu bezwingen, und nun erging ein unbarmherziges Strafgericht über die Aufständischen. So geschah es, daß das Los der Bauern durch den Aufruhr nicht verbessert, sondern an manchen Orten noch verschlimmert wurde.

3. Äußere Kriege. Auch durch äußere Feinde wurde das Reich unruhig. Die Türken drangen bis Wien vor, mußten sich aber im Jahre 1529 zurückziehen; doch wurde der Kaiser auch in den folgenden Jahren noch wiederholt von ihnen bedrängt. Noch härtere Kämpfe hatte Karl V. mit dem Könige von Frankreich, Franz I., zu bestehen, der einst ebenfalls nach der deutschen Kaiserkrone getrachtet hatte. Der Reformation waren diese Kämpfe förderlich, weil sie die Macht des Kaisers sehr in Anspruch nahmen.

4. Landeskirchen. Damals richteten sich die Untertanen in ihrem